

Predigt von Pfr. Dr. Forssman
Sonntag Lätare, 14.03.2021

Wochenlied EG 396,1-4 Jesu meine Freude

Predigt zu Johannes 12,20-24

Liebe Schwestern und Brüder,

Jesus ist in Jerusalem eingezogen. Das war der vorige Abschnitt des Johannesevangeliums. Am Palmsonntag in zwei Wochen wird er als Evangelium vorgelesen. Die Leute freuten sich und feierten ihn als Messias. Schön, dass sie ihn lobten und Palmzweigen schwenkten. Schade, dass sie unter dem Ehrennamen „Messias“, die Salbung zum irdischen König verstanden. Jesus hat diesen Ehrennamen immer vermieden.

Der „Messias“ war für das Volk damals der politische Retter der Juden. Dass er auf einem Esel geritten kam, das wurde übersehen. Die Rettung, die er tatsächlich brachte, befreite die Welt vom Bösen. Jesus trägt das Kreuz und damit die Sünde der Welt. Jesus rettet unsere Seelen vor dem Verderben. Das ist jenseits jeder Politik.

So erklärt sich der nächste, sehr plötzliche Wechsel für unseren heutigen Predigttext. Nun geht es um die Welt und die Rettung für alle Völker. Das ist das heutige Thema im Johannesevangelium. Hört, was da geschrieben steht. „Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Das neue große Thema ist schon da, wie von selber. Jesus denkt bereits an die Zeit nach der Auferstehung. Seine Botschaft soll weitergehen in die Welt und dort verkündet werden, wo Menschen bereit sind, sie zu hören. Das werden auch Leute aus dem Ausland sein. Jesus schaut schon über seinen Tod hinaus und findet Worte des Trostes für die ganze Welt.

In der Schulklasse Jesu finden sich auch griechische Namen. Philippus wird von Griechen angesprochen. Er hat einen griechischen Namen, obwohl er aus Betsaida in Galiläa kommt. Dann geht er zu Andreas, der auch einen griechischen Namen hat, obwohl er zu den Fischern am See Genezareth gehört. Gemeinsam geben sie das Anliegen der griechisch sprechenden Juden an Jesus weiter. Jesus, hier gibt es Leute, die dich sehen wollen, aber nur flüssig griechisch sprechen.

Es ist typisch für Johannes. W i r verstehen, was Jesus dann sagt. Es geht bereits um die Verbreitung seiner Botschaft. Sein Bild bezieht sich auf die Zeit nach der Auferstehung. Denn das ist das Evangelium, die gute Botschaft. Die Schüler und die Griechen verstehen diese Botschaft noch nicht. Sie hatten noch kein Ostern. Für uns aber ist es wichtig, jedes Jahr: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Diesen Ostergruß habe ich in Griechenland erleben dürfen. Man wird als Fremder auf der Straße umarmt: Christos anesti, und dann antwortest du: alithos anesti. Und wenn du als Ausländer auf Deutsch antwortest, ist es auch in Ordnung. Alle Sprachen der Welt loben an diesem Fest die Rettung der Welt. Der Tod ist besiegt. Das Leben hat gewonnen.

Jesus sagt es uns heute im Predigttext als Gleichnis: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Aber die Leute damals konnten ihn noch nicht verstehen. Das ist ein Sinn von Gleichnissen. Man kann die Wahrheit manchmal nur in Bildern ausdrücken. Sie ist wahr, aber für diese Wahrheit ist es zu früh. Sie wurde noch vor Ostern gesagt. Wir aber kennen Ostern und verstehen das Gleichnis. Das Weizenkorn ist ein gutes Bild für das Leben. Es will hinunter in die Erde. Es muss sterben, damit viele Körner daraus werden und vielen Menschen Leben bringt.

Auch Paulus verwendet dieses Bild in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth. Ich spreche es immer wieder bei Beerdigungen als Trostwort am offenen Grab: „Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. (...) Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“

Mit dieser guten Botschaft zieht Paulus von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt. Der Tod ist besiegt, das Leben hat gewonnen.

Ihm wird nur von wenigen geglaubt. So ist es in der Welt. Das Dunkle sieht so stark aus. Es hat scheinbar alle Macht. Woher bekommen wir die Kraft, an die Macht des Lichtes zu glauben? Kann jemand Ostern beweisen?

Die Antwort ist vor allem diejenige des Weges. Du kannst nicht stehen bleiben im Glauben. Jesus ist mit seiner Schulklasse auch einen Weg gegangen. Und Ostern war der Zielpunkt, an dem sich alle Fragen lösen. Sein Grab ist offen. Die Tür zum Reich Gottes ist offen. Aber das hat die Zweifel nicht besiegt. Erst Pfingsten war der Tag, an dem die Gemeinde in ihrem Versteck vom Heiligen Geist besucht wurde.

Dafür ist das Kirchenjahr gedacht. Wir selbst werden älter von Jahr zu Jahr. Wie sehen die Geschichten jedesmal anders. Für manche haben wir kein Ohr in der einen Lebenszeit und brauchen sie dringend in der anderen.

Wir folgen der Schöpfung der irdischen Welt und kommen wandernd bei dem Prophetenwort von der Neuschöpfung der geistigen Welt an.

Das Wandern gehört schon zum Gottesvolk Israel. Aber es gehört auch zu uns.

Die irdische Welt kann uns keine Heimat bieten. Wir wandern, verändern uns und freuen uns auf das ewige Leben, das am Ende auf uns wartet.

Das nächste Lied drückt diese Sehnsucht durch ein Abendmahlslied aus. Das ist ein weiteres Geheimnis. Im Johannesevangelium gibt es keine Sakramente beim Abendmahl. Es gibt statt dessen wieder ein Gleichnis.

Jesus lädt uns ein, ihm im Weizen zu begegnen, in der Mazze bei den Juden, die bei uns Hostie oder Oblate heißt. Und sein erstes Wunder in seinem Evangelium war die Verwandlung von Wasser zu Wein, damals bei der Hochzeit in Kana. Schöne Bilder sind das, die sich in unseren Gottesdiensten auflösen in Begegnungen mit Jesus. Danach habe ich Sehnsucht. Nach einem einfachen Abendmahl mit Jesus und seiner Gemeinde. Ohne Masken und ohne ständige Desinfizierung und Plastikhandschuhe: Jesus ist da.

Amen

EG 227,1-4 Dank sei dir, Vater, für das ewige Leben